



Die versteckte Inflation – ein „Trojanisches Pferd“

Was ist aus Sicht des Investors zu tun?

Ist es heute nicht oftmals billiger, ein neues Hemd zu kaufen, statt das alte reinigen zu lassen? Und welche Auswirkungen hat dieses Phänomen für Sparer und Investoren?

Laut Definition der klassischen Volkswirtschaftslehre entsteht Inflation, wenn einer Währung nicht genügend Güter gegenüberstehen. Im Zeitalter der Globalisierung mit seiner Vielzahl an Waren- und Zahlungsströmen stellt sich die statistische Banalisierung auf eine einzige konsolidierte Inflationszahl für Verbraucher, Arbeitnehmer und Sparer aber zunehmend problematisch dar.

Haben wir eine Inflation – ja oder nein?

Trotz offizieller Inflationsrate von durchschnittlich 2 % p.a. steigen die Preise im Bau und Baunebengewerbe nominal um 1,7 % aber *qualitätsbereinigt* um 6 bis 8 % p.a. Mietsteigerungen in Höhe von 7 % p.a. meldet der Ring Deutscher Makler (RDM) für Wirtschaftszonen mit guter Beschäftigungslage, fallende Mieten dagegen in Randgebieten. Städtische Dienstleistungen für Wasser, Strom und Abfallwirtschaft weisen sogar zweistellige Steigerungsraten auf. Das Statistische Bundesamt aber konstatiert, wir hätten keine Inflation. Anscheinend gehen die Vorstellung darüber, was eine Geldwertvernichtung tatsächlich ist, weit auseinander. Importierte Massenprodukte wie Textilien, Spielzeug und Konsumartikel aus Asien und Osteuropa verwässern den statistischen Vergleich des Konsumentenpreisindex. All jene Produkte und Dienstleistungen, die nicht in Massenproduktion gefertigt werden können, verteuern sich nicht linear sondern progressiv. Für Anleger in geldnahen Vermögenssegmenten ist es dann sehr schwer, noch werterhaltende Gegenmaßnahmen einzuleiten.

Was unternimmt die Notenbank? „Der EZB-Rat hat stets betont, Preisstabilität nur auf mittlere Sicht gewährleisten zu können“ und

führt weiter aus: „... die Euro-Einführung führt zu höherer Transparenz geleisteter Arbeit und deren Entlohnung und fördert somit eine schnelle Anpassung des Lebensstandards der ärmeren Länder an die reichen Volkswirtschaften“ und „die aufholenden Länder weisen deshalb höhere Verbraucherpreisinflationsraten auf, als der Durchschnitt des Euro-Raums“.

Vom 30 Jahres-Inflationszyklus

Untersuchungen des renommierten Börsenhistorikers *Johann Saiger* aus Salzburg verblüfften unlängst in seinen Studien Bankanalysten und Statistiker. Nach seinen Beobachtungen lassen sich die letzten 100 Jahre in Dekaden der:

- *Inflations-Jahrzehnte* 1910 bis 1920, 1940 bis 1950, 1970 bis 1980
- *Desinflations-Jahrzehnte* 1920 bis 1930; 1950 bis 1960, 1980 bis 1990 und
- *Übergangs-Jahrzehnte* 1930 bis 1940 und 1990 bis 2000

unterteilen. Demnach wäre es nicht verwunderlich wenn die jetzige Dekade 2000 bis 2010 mit Inflationsüberraschungen aufwarten würde.

Steigen bald die Zinsen?

In Desinflations-Jahrzehnten sind Aktien und Anleihen gute Anlagen. In Inflations-Jahrzehnten dagegen sind Edelmetall- und Rohstoffe zielführend. Es sei erinnert, daß sich im Inflationsjahrzehnt der siebziger Jahre der Goldpreis verzwanzigfacht hat und der Silberpreis sich sogar vervierzigfachen konnte, während sich Aktien und Anleihen als schlechtes Investment erwiesen haben. Es wäre aus unserer Sicht nicht verwunderlich, wenn trotz hoher Arbeitslosigkeit im Euro-land die Zinsen recht bald ansteigen würden. Anleger die sich wegen der geringen Renditen in Anleihen mit längeren Laufzeiten engagiert haben, würden dann allerdings empfindliche Kursverluste hinnehmen müssen.

Jürgen Nowacki, Broker,
München